

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Reliquien**

**Moser, Friedrich Carl von  
Franckfurt am Mayn, 1766**

**VD18 1301420X**

Moralisches Verderben.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18503**



gert nur die Gefahr und der Sturz bleibt doch unvermeidlich. Auf Felsen gebaut oder lieber auf offener Straße gelebt!

### Moralisches Verderben.

\*

Man hat und kennt in dem gemeinen Leben von traurigen Erfahrungen anderer die Wahrzeichen, woran die Verderbniß gewisser Gegenden, der Luft, der Kranckheiten und derer damit behafteten Menschen abzunehmen sind und ordentlicher weise hat jeder so vile Liebe und Achtung vor sich selbst, sich solchen nicht zu nähern und der gewissen Gefahr des Ansteckens auszuweichen; so kan man auch die sittliche Merkmale angeben, um zu erkennen, wo man Grund und Boden der geistlichen Pestilenz sich nähert, und der wißentlich darüber schreitet, geht aus eigener Schuld zu Grund.

Das

\*

Das Verderben in moralisch-politischen Grundsätzen reicht schon jezo so weit, daß es auch dem besten Herrn, dem rechtschaffensten Minister, dem gewissenhaftesten Rath in sehr vielen Stücken äußerst schwer und nahehin unmöglich fällt, nach wahrer Ueberzeugung von Billigkeit und Gerechtigkeit zu handeln. Nicht nur darum, weil andere gleichfalls dagegen handeln, sondern weil selbst die Grundsätze so verdorben und vergiftet sind, daß der, so in allen Stücken redlich, gewissenhaft, gerecht, menschenliebend handeln wollte, wenigstens jeden Tag einmal sich in dem Fall befände, vor einen Phantasten und Träumer gehalten zu werden.

\*

Es wird nicht mit eins Tag und auch nicht auf einmal Nacht, wie man aber den Anfang und Fortgang von jenen, in physicali-



calischem Sinn genau bestimmen kan, so kan man auch das moralische Verderben eines einzeln Menschen und die Verführung bey ganzen Völkern in ihren zunehmenden Stufen deutlich erforschen und bemerken.

*... \* ...*

Sonst gienge es vom Forschen bis zum Zweifel, nun gehts vom Zweifel bis zum Spotten, vom Spotten bis zum lästern.

*... \* ...*

Einer der vornehmsten und verehrungswürdigsten Herrn des Kaiserlichen Hofes gabe aus dem Trieb eines rechtschaffenen Herzens in einer mit ihm gehaltenen Unterredung über den letzten Krieg, als den größten Schaden an, den sein Vaterland dabey erlitten: daß durch die in Oesterreichische Kriegs-Gefangenschaft gerathene Preußen der theoretische Unglaube und Religions-Spöttey unter seinen Landsleuten

leuten ausgebreitet und die ihrer Seits in Preußische Kriegs-Gefangenschaft gekommene Officiers und Personen von Stand von dieser Seuche gleichfalls angesteckt worden.

\*

„Wann nicht in der Christenheit von Zeit zu Zeit heilige Männer aufgestanden wären, welche der Welt durch ihr Leben das Beispiel gegeben hätten, wie ein Christ aussehen müsse, würde die christliche Religion längst untergangen seyn.“ Diß sagt der so verruffene Machiavell \*) diß und noch mehrers von gleichem Gehalt. Dürfte man bey solchen Stellen seinen Gegnern nicht zuwincken: O! werdet doch erst so gut, als der, den ihr wiederlegen wollt! Dürfte man da nicht auch ausrufen: Sancte Machiavelli! ora pro nobis!

p

Muth.

\*) de Republ. L. III. C. I.



## Muth.

\*

König Georg II. in Groß-Britannien fragte den Präsidenten seines höchsten Gerichts in den Chur-Landen, Freiherrn von Wrisberg an öffentlicher Tafel: Wie kommt es, Herr Präsident, daß ich alle meine Proceße bey dem Ober-Appellations-Gericht verliere? Die kurze aber heldenmäßige Antwort ware: Weil Ihre Majestät allemal Unrecht haben. Ich habe ihn noch gesehen, den Deutschen Cato und nie habe ich ohne bewundernde Empfindungen diesen ehrwürdigen Greis gesehen.

\*

Wann ein Mann seine Pflicht im höchstmöglichen Grad erfüllt hat und es durch sein Betragen gleichwohl nicht besser, sondern noch schlimmer geworden, ist er schuldig, vor die Folgen seiner Handlungen

zu